

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 143 (1992)

Heft: 12

Nachruf: Hermann Walder-Bachmann, 1930 bis 1992

Autor: Müller, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hermann Walder-Bachmann
1930 bis 1992

Am 25. September 1992 nahm eine grosse Trauergemeinde in der Klosterkirche in Olsberg Abschied von Hermann Walder. Hermann Walder war ein vielseitiger und engagierter Mensch; ein Rückblick muss sich daher auf wenige Bereiche beschränken.

Hermann Walder wurde am 30. September 1930 geboren. In Kaiseraugst verbrachte er zusammen mit seinem jüngeren Bruder eine unbeschwerte Kindheit. Nach fünf Jahren Primarschule erfolgte der Übertritt an das Realgymnasium Basel. Im Frühling des Jahres 1950 bestand er die Maturitätsprüfung.

Nach dem Schulabschluss folgte ein Praktikum beim Stadtforstamt Rheinfelden mit anschliessendem forstwirtschaftlichem Studium an der ETH Zürich. Danach wechselte er an die Universität Tübingen, wo er seine Studien weiterführte und vertiefte. Von dort gingen in den politisch bewegten Nachkriegsjahren wichtige Impulse für sein ganzes Leben aus, und lebenslange Freundschaften entstanden aus den Diskussionskreisen jener Zeit. Reiche und starke Eindrücke vermittelte auch ein Studienaufenthalt in Cambridge, wo ihm der Zugang zur angelsächsischen Gedankenwelt eröffnet wurde.

Es folgten weitere Studiensemester an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel. Neben dem Studium arbeitete Hermann Walder als Teilzeit-Mitarbeiter auf der Forstverwaltung der Stadt Basel. Dort hatte er Gelegenheit, neben der praktischen forstwirtschaftlichen Tätigkeit bei der Publikation der Schriftenreihe «Natur und Landschaft» von Oberförster Christoph Brodbeck mitzuarbeiten. Dabei gewann er ganz neue Einsichten in die Zusammenhänge von Forstwirtschaft und Landschaftsschutz. Die dort gewonnenen Einsichten sollten prägend sein für die ganze Lebensplanung des Verstorbenen. Als ihm gleichzeitig klar wurde, dass im Bereich des forstlichen Nachzuchtmaterials grössere Aufgaben zur Lösung anstanden, beschloss er, sich mit ganzem Engagement dieser Aufgabe zu widmen.

Aus bescheidenen Anfängen, unter zeitweise erschwerten Bedingungen, entwickelte sich das Unternehmen in weniger als 10 Jahren zum grössten privaten Baumschulbetrieb der Schweiz, aus dem später viele wichtige Innovationen im Bereich der forstlichen Pflanzennachzucht hervorgingen.

100 Millionen Bäume aus den Baumschulen des Verstorbenen stehen in Schweizer Wäldern, 10 Millionen Büsche und Sträucher bilden Hunderte von Hecken in allen Gegenden unseres Landes. Renaturierte bepflanzte Bäche, zu Biotopen umgestaltete Böschungen von Kantons- und Nationalstrassen sind bleibende Zeugen seines arbeitsreichen Lebens.

Hermann Walder war ein unermüdlicher Schaffer, der sich mit allen seinen Kräften für das Gedeihen seines Unternehmens einsetzte. Mit raschem Blick erfasste er das Wesentliche und verstand es, das für richtig und realisierbar Erkannte zielstrebig in die Tat umzusetzen. Was er von anderen verlangte, lebte er selber beispielhaft vor. Er führte seine Betriebe, die er als seine Lebensaufgabe verstand, als ein Patriarch im ursprünglichen Sinn des Wortes: als ein zwar gestrenger, aber stets auch gerechter und wohlwollender «Hausvater».

Der Verstorbene ist sich selber und seinen Idealen stets treu geblieben, was von Aussenstehenden oft als ein Mangel an Kompromissbereitschaft missverstanden wurde. Sein kritischer Geist und ein Hang zum Perfektionismus haben ihm das Leben nicht immer leicht gemacht. Seine tieferen Gefühle mochte er nicht offen zeigen, weshalb er manchem in seiner Art etwas unnahbar oder gar abweisend erschien. Wer ihm jedoch näherstand, weiss um seine Warmherzigkeit und Güte und um die Grosszügigkeit, deren er fähig war.

Das Bild des Verstorbenen wäre unvollständig, wenn nicht auch seiner privaten und persönlichen Interessen und Neigungen gedacht würde.

Das völlige Aufgehen in seinen beruflichen Aufgaben und Pflichten hatte zur Folge, dass er erst in späteren Jahren eine Ehe eingegangen ist. Seine Gattin, Elisabeth Walder-Bachmann, wurde ihm eine hilfreiche Stütze in ihrer zweifachen Aufgabe als treusorgende Ehefrau und unermüdliche Mitarbeiterin im Geschäft.

Eine Wissbegierde ohne Grenzen war wohl Ursache dafür, dass er in den letzten 30 Jahren alle Kontinente dieser Erde auf ausgedehnten Reisen kennengelernt hat. Sie führten ihn in die eisigen Gipfelregionen des Kilimandscharo, aber auch in die Tiefen der tropischen Meere, deren Fauna und Flora er über Jahrzehnte in ausgedehnten Tauchgängen ergründete. Um seine Grenzen kennenzulernen, hat er sie weit gesteckt. Grenzsituationen waren für ihn Herausforderungen, durch die er zu sich selber fand. Seine Weltoffenheit und sein kosmopolitischer Geist bewahrten ihn vor einer engen oder einseitigen Sicht der Dinge.

Er fühlte sich sowohl in der Gegenwart zu Hause wie in der Welt der Renaissance und der Antike, mit deren Geist er sich eingehend auseinandersetzte und in deren künstlerische Leistungen er sich vertiefte.

Im vergangenen Frühjahr stellten sich mannigfache Beschwerden ein, deren warnenden Anzeichen er zu wenig Beachtung schenkte. Nach eingehenden ärztlichen Untersuchungen wurde ein Krebsleiden in fortgeschrittenem Stadium diagnostiziert. Als er mit der Unheilbarkeit seines Leidens konfrontiert wurde, schickte er sich mit stoischem Gleichmut in das Unabänderliche, im Wissen darum, dass das Sterben ein Teil des Lebens ist. Gerne hätte er noch Abschied von lieben Freunden genommen, doch der körperliche Zerfall schritt – bei voller Intaktheit der geistigen Kräfte – allzu rasch voran. Seit Jahren war es sein vordringlichstes Anliegen, sicherzustellen, dass die von ihm gegründeten Firmen im Bereich der Forst- und Landwirtschaft sowie von Naturschutz und Landschaftsgestaltung ihre Dienstleistungen auch in Zukunft erbringen können. Da in der Familie kein Nachfolger vorhanden ist, werden die bisherigen

qualifizierten Mitarbeiter unter der Leitung einer Führungsgruppe die Pionierarbeit des Verstorbenen mit seiner Witwe weiterführen.

Hermann Walder hat immer wieder seiner Dankbarkeit Ausdruck gegeben, dass er die Möglichkeit hatte, sein Leben so zu gestalten, dass ihm ein Sinn gegeben war, der über die aktive Tätigkeit hinaus in die Zukunft wirken konnte.

Diese Dankbarkeit und der Wille zur weiteren Verbreitung seines Gedankengutes bewogen ihn, den gesamten Nachlass nach dem Ableben seiner ihn überlebenden Ehefrau einer «Hermann-und-Elisabeth-Walder-Stiftung» zu verschreiben. Sein Lebenswerk werden dadurch andere in seinem Sinn und Geist weiterführen. Der Dank und ein ehrendes Andenken aller, die ihm nahestanden, sind ihm gewiss.

René Müller